

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

The Winslow boy

II-III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche.

Produktion: London-Films; **Verleih:** Emelka-Film; **Regie:** Anthony Asquith.

Darsteller: Robert Donat, Sir Cedric Hardwicke, Margaret Leighton, Basil Radford u. a.

Gewiss kein grosser Film, wenn man das Attribut der Grösse nur der Verwendung rein filmischer Mittel zuerkennen will. Doch das Thema packt, wenn vielleicht auch die Probleme mehr angekerbt als vertieft sind. Der Jüngste der englischen Familie Winslow wird aus dem Navy College ausgeschlossen, weil ihm ein Diebstahl von 5 Shillingen zur Last gelegt wird. Gegenüber dem Vater beteuert der Junge seine Unschuld und der Vater glaubt ihm. Von nun an ist er bereit, alles zu opfern, um seinem Sohn, mehr noch: um dem Recht Recht geschehen zu lassen. Es geht nicht mehr um diese fünf Shillinge, es geht um das Prinzip, ob ein englischer Staatsbürger von einem Navy-Gericht ohne Appellationsmöglichkeit verurteilt werden könne. Arthur Winslow findet in dem berühmten K. C. Sir Robert Morton den Mann, der seine Sache mit all seiner Beredsamkeit und mit all seinem Fanatismus für das Recht verfehlt. Tatsächlich setzt er im House of Commons den Zivilprozess durch und kann zwei Tage nach dessen Beginn der Familie die offizielle Unschuldigerklärung Ronnies, des Winslow boy, melden. Aus der Inhaltsangabe ersieht man, dass der Film mit gewissen Zügen der englischen Rechtspflege bekannt macht, die bekanntermassen für den Aussenstehenden ein undurchdringlicher Irrgarten ist. Der Film ist sehr sauber gemacht; auf einzelne Details ist grösstes Gewicht gelegt. Sie sind denn oft genug auch die Träger des Charmanten, die die an und für sich ernste Handlung auflockern. Der Film ist das, was wir als typisch englisch kennengelernt und zu schätzen begonnen haben: still, unpathetisch, ohne überflüssiges Drumunddran. Dem Thema ist nicht die reisserische Seite abgewonnen; der Kampf um das Recht spielt sich ganz im Hintergrund, gewissermassen hinter den Bildern ab. Der Verlust an unmittelbarer Dramatik ist hier ersetzt durch Innigkeit und Verschwiegenheit. In diesen Rahmen fügen sich grossartig die Schauspieler; vorab Sir Cedric Hardwicke als Arthur Winslow (der Vater) und Robert Donat als der distinguierte, scheinbar eiskalte, aber im Kampf um das Recht lodernde Sir Robert Morton zeigen zwei einzigartige Leistungen.

718

Das Fenster (The Window)

III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: RKO; **Regie:** Ted Tetzlaff.

Darsteller: Bobby Driscoll, Arthur Kennedy, Barbara Hale u. a.

Am Festival von Knokke-le-Zoute errang «The window» den grossen Preis für die beste Regie; mehr noch empfing damit eine Leistung ihre Anerkennung, wie sie geründeter, geschlossener in der Geschichte der siebenten Kunst selten ist. Der Film der manchem, kennt er die Handlung, nichts als ein Kriminalfilm ist, scheint uns mehr als ein Kriminalfilm: in der Gestalt des kleinen Tommy, der dieser ganzen story dramaturgischer Angelpunkt ist (wie seiner Zeit der kleine Philip in «The fallen idol», gewinnt das Werk eine zaubervolle, spielerische Vertiefung. Der Kriminalfilm wird zur Studie eines Grosstadtkindes. Der kleine Tommy wird durch seine üppige Phantasie, die vor den grauen Mauern der Mietskasernen als eine Kompensation erscheint, in schwere Gefahr gestürzt, doch auch aus ihr gerettet. Er beobachtet mitten in der Nacht von der Feuertreppe aus im obern Stock bei Kellersons einen Mord; seine Mutter und sein Vater, die jeden Tag Dutzende von Mord- und Indianergeschichten aus seinem Munde gehört haben, verweisen ihn seines Geschwätzes; die Polizei, die Tommy benachrichtigt, ärgert sich ebenfalls über falschen Alarm. Schliesslich muss Tommy sich entschuldigen gehen und die Mörder sind sich nun über seine Mitwisserschaft im klaren. Sie versuchen ihn beiseite zu schaffen; nur mit grosser Not entrinnt der Kleine ihrer Nachstellung. Doch, ein kleiner Held, hat er den Wahrheitsbeweis für seine Schauergeschichte erbracht. Es ist auch seine Einbildungskraft, die ihn vor all diesen Fährnissen rettet: sie lässt ihn die grauenhafte Wirklichkeit irgendwo und irgendwie nur als einen Traum, als unwirkliche, ausgeglichene story erleben, so dass sie ihn nirgends verschlingen kann. (Und das ist gewissermassen die Humanität dieses Filmes, die ihn vor dem Abgleiten in die sadistische Greuelmär bewahrt.) Bobby Driscoll spielt das Zwielfichtige dieser Situation mit nachtwandlerischer Sicherheit; in seiner unschuldigen Kindlichkeit verschmilzt er mit Tommy zu einer Gestalt. Das disziplinierte Drehbuch, eine hervorragende Kamera und ausgezeichnete Darstellerleistungen lassen uns diesen Film warm empfehlen.

719

Gigi

IV-V. Mit ernststen Reserven, abzuraten.

Produktion: Codo-Cinéma; **Verleih:** Ideal-Film; **Regie:** Jacqueline Audry.

Darsteller: Gaby Morlay, Jean Tissier, Danièle Delorme u. a.

Bei diesem Film werden viele kommen und da sagen: lasst uns aus unseren entzückten Herzen keine Mördergrube machen! Der Film ist amüsan, zärtlich, fast feminin weich in Szene gesetzt, auf allen Registern ausgezeichneter Schauspielkunst gespielt; doch hier darf nicht allein unser Herz sprechen, auch der Verstand hat ein ernstes Wörtchen mitzureden. Gigi ist der Unschuldengel in einem Milieu, das von Unschuld nichts weiss, in dem es zum guten Ton gehört, unverheiratet zu bleiben und doch nicht einsam zu sein. Von ihrer Tante, Grossmutter und Mutter soll Gigi zu einem Kokottendasein erzogen werden. Ihr Problem wird akut, als Gaston, der Sohn eines Zuckerfabrikanten, sich nach einer neuen Liaison umsieht. Um die ahnungslose Gigi werden Ränke gesponnen; ihre Unverdorbenheit auf dem Hintergrund dieses amoralischen Milieus wird immer engelhafter. Standhaft sagt sie zum Ansinnen Grossmutter und Gastons «nein»; wir haben allerdings das Gefühl, diese standhafte Weigerung sei diktiert von der Sorge, von Gaston einmal wieder auf die Strasse gestellt zu werden und dann mittellos dazustehen. Doch ihre Liebe treibt sie schliesslich dennoch in Gastons Arme, der von diesem Hauch der Unschuld angeührt, beschliesst, sie zu heiraten. — Die Klippen dieser Geschichte ragen deutlich aus dem Meer amüsaner Bonmots; an ihnen muss jedes Christen weltanschauliches Schifflein scheitern. Das Milieu ist amoralisch, wird aber durch Gigi, die Unschuld und unwissende Unverdorbenheit, nicht ins Unrecht versetzt. So etwas wie eine christliche Ehe gibt es nur für Trottel und Duckmäuser; selbst das Ende, wo Gigis Liebe durch den Entschluss Gastons, zu heiraten, Recht bekommt, weist eine ganz materialistische Eheauffassung: eine Versicherung gegen pekuniären Notstand, eine Lebensversicherung, bei der einmal die Zeit kommen kann oder sogar kommen muss, wo der Gatte der Preis für die Police wird.

720

Bitterer Reis (Riso amaro)

IV-V. Mit ernststen Reserven, abzuraten.

Produktion: Lux; **Verleih:** Sefi-Films; **Regie:** Giuseppe de Santis.

Darsteller: Silvana Mangano, Vittorio Gassmann u. a.

Giuseppe de Santis gehört zu den favorisierten Regisseuren des italienischen Nachkriegsfilms; man wird sich mit seinem Film «Riso amaro» beschäftigen müssen, auch wenn man seine geistige und sittliche Haltung, wie auch seine künstlerische Formulierung zweifelhaft findet. De Santis begibt sich in die Reisfelder der Provinzen Pavia, Novarra und Vercelli, wohin sich jedes Jahr Mädchen und Frauen für vierzig Tage verdingen, um ein wenig Geld und einen kleinen Sack Reis zu verdienen. Der Film ist grossartig, wo er in pastosen Bildern diese Arbeit auf den Feldern schildert und in fast balladesker Weise die Schönheit und die Mühsamkeit dieser Arbeit ins Bild bringt. Doch zumeist hat er es auf die innermenschlichen Bezirke abgesehen. Bei der Darstellung des seelischen Klimas, in dem diese Reisarbeiterinnen zusammenleben, lässt er alle Diskretion fahren, schildert brutal und herausfordernd dieses zufällig zusammengewürfelte Häufchen Menschen, die vielfach aus unedlen Motiven sich in dieser Gegend gefunden haben. Mühsam ergreift er zudem den Faden einer Geschichte: die Erzählung von Francesca, die ihrem Geliebten folgend zur Diebin wurde und ihren Fehltritt nun bitter bereut, von Silvana, der Kokotte, die aus Habgier und Abenteuerlust die Geliebte des Verbrechers Walter wird. Zu Ende stehen sich Francesca und ein braver Carabinieri auf der einen und Silvana und Walter auf der andern Seite gegenüber: der Regisseur entschliesst sich zu Knallerei und Messerstecherei und verliert alles künstlerische Niveau. Silvana erschiessst Walter, nachdem sie vernommen, dass er sie mit einem falschen Halsband geködert, und stürzt sich von einem Brettergerüst zu Tode. Dieser Schluss ist nur der Punkt zu einem Traktat geistiger und moralischer Richtungslosigkeit, das uns von allem Anfang an nicht gefallen will und durch seine brutale realistische Formulierung eher abstösst denn anzieht. Immerhin besteht die Gefahr, dass manchem die zufällige Grösse, die der Film in einigen Szenen erreicht, zur Entschuldigung für das Gemeine und Brutale, das der Film gelegentlich in beinahe sadistischer Weise zur Anschauung bringt, dienen möchte. Es ist deshalb vom Besuch abzuraten.

721

Appenzeller Alpenbitter



ist gut und tut gut

A. Z.
Luzern

Schweizerische Spar- & Kreditbank

St. Gallen Zürich Basel Genf

**Appenzell . Au . Brig . Fribourg . Martigny
Olten . Rorschach . Schwyz . Sierre**

**Kapitalanlagen . Börsenaufträge . Wertschriften-Depots
Vermögensverwaltungen**

Alle Bankgeschäfte diskret und zuverlässig

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern